

## Inhaltsverzeichnis

Ösi- Regatta Sieg, Weihnachten, Neujahr und andere Kleinigkeiten.....	2
Retour nach St. Lucia .....	2
Rodney Bay und ARC.....	3
Große Yachten .....	5
Es wird gefeiert .....	6
landausflug .....	9
Castries.....	9
Menschen in der Stadt .....	11
Weiterfahrt nach Le Marin .....	13
Ruperts Bay und Iles de Saintes.....	15
Deshais, das Christkind und der Weihnachtsmann.....	16
Zu Silvester nach Antigua.....	19
Jolly Harbour .....	21
Ein Gedicht von Horst zum Jahreswechsel .....	25

## Ösi- Regatta Sieg, Weihnachten, Neujahr und andere Kleinigkeiten

### Retour nach St. Lucia

Es ist schönes Segelwetter und auf Martinique kann man die Gasflaschen nicht auffüllen lassen. Lediglich die Camp-Gaz Flaschen werden im Austausch angenommen, die Franzosen sind der Überzeugung, dass alle anderen System zu unsicher sind, na da freut sich die Firma sicher... Für uns ein Grund nochmal kehrt zu machen und nach St Lucia zu segeln, zur Rodney Bay, denn dort gibt es Gas, alle möglichen Service Stationen und in den kommenden Tagen sollen auch die ersten Boote der ARC von den Kanaren kommend eintreffen.

Die Elfrunen winken uns beim Ankerauf in Fort de France noch einen Abschiedsgruß zu, sie wollen übermorgen los nach Panama.

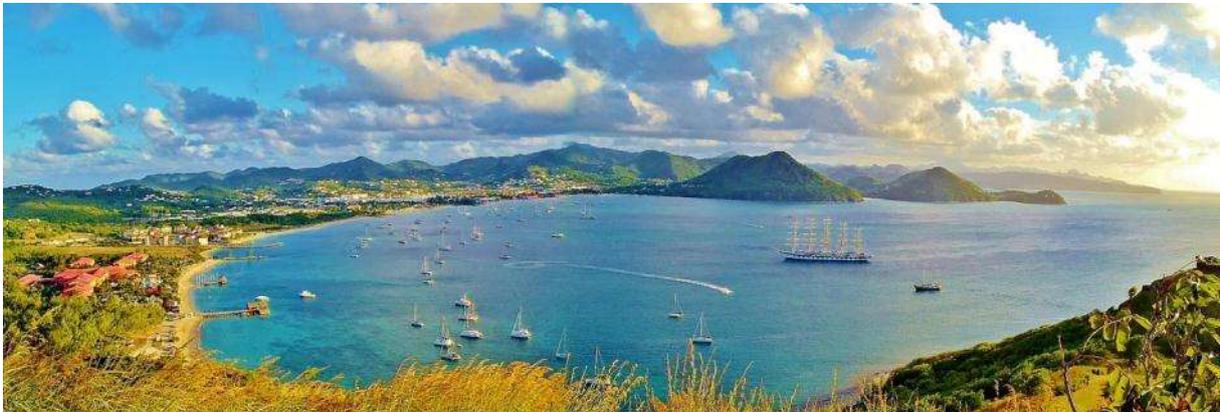


Wir verbringen bei schwachem Wind einen entspannten Segeltag, d.h. die Twiga segelt und wir schauen in die Welt oder lesen. Der Anker fällt nach 8 Stunden in der Rodney Bay dicht an der Zufahrt zur Marina und Lagune, und fast gleichzeitig bricht bei mir ein Backenzahn in mehrere Teile, ein Umstand dem wir dann den Verbleib an diesem Ort für zwei Wochen verdanken, denn schneller kann keine neue Krone erstellt werden. Und Michael, ein deutscher Zahnarzt, der mit seinem Boot an Land steht spricht drohend von dem anderen Skipper, der vor einem Jahr so etwas hatte, es nicht richten ließ und

nun darf er sich eines kompletten neuen Gebisses erfreuen, das ihn des Abends aus dem Glase in Kukident Reiniger schwimmend angrinst...

Dieses Schicksal möge mir erspart bleiben und ein tüchtiger Zahnarzt ist auch bald gefunden, der handwerklich einen guten Eindruck macht, doch zwei Wochen dauert die Reparatur dennoch, seine Sekretärin ist richtig stolz, dass sie dies so fix hinbekommen. Wir haben jetzt Zeit um zu schreiben, uns die Insel von Land aus anzuschauen, die einlaufenden Regattateilnehmer zu beobachten. Unser Ankerplatz ist ziemlich dicht neben der Hafeneinfahrt, auch die Ziellinie haben wir im Blick, ein Logenplatz.

### Rodney Bay und ARC



Oben vom Fort auf Pidgeon Island hat man einen Panorama-Blick über die Rodney Bay, es gibt viel Platz und obwohl zahlreiche Schiffe vor Anker liegen hat ein jeder seinen Raum. Auch in der Marina sind viele Liegeplätze frei, mehr als für die ankommenden Yachten des ARC notwendig sind. Und alle die kommen gehen in den Hafen, freuen sich auf Duschen, Sanitäranlagen, kühles Bier, ja vielleicht sogar auf ein Hotelbett! Denn auf den ersten Schiffen die hereinkommen ist wenig Komfort anzutreffen, alles was Gewicht mit sich bringt wurde zurückgelassen oder anderen Yachten, die keine Gewinnabsichten über den Ozean trieben gegen Entgelt mitgegeben. Wasser, Diesel, Betten, kulinarische Genüsse, alles wurde der Knotenoptimierung geopfert, sogar Ankergeschirr, Ersatzteile, all die Dinge von denen sich der Fahrtensegler nur mit dem Gefühl des Entsetzens trennen würde, sind für den Regattasegler nur Ballast. Und dieser hat tief unten am besten an einem Schwingkiel zu hängen und nicht nahe der Wasserlinie in irgendwelchen Schapps. Doch Segel gibt es im Überfluss! Die Stege werden damit hoch

beladen, jedes ausgepackt und mit Süßwasser ausgespült, kaum dass die Boote festgemacht haben. Natürlich bleibt noch Zeit für den Begrüßungsrumpunsch, den Obstkorb, der Steeldrum-musik des Rasta-



Musikanten, der sehr geschickt schmissige Melodien und Rhythmen über den Steg der ankommenden Yacht schickt, egal zu welcher Uhrzeit.

### Österreichischer Regatta Sieg

Als erstes Schiff läuft die „Vaquita“ über die Ziellinie, eine Österreichische Open 40, Meldenummer 149, mit dem Skipper Andreas Hanakamp, einem bekannten Regattasegler, fast zwei Tage vor dem nächsten Verfolger.



Einen ungewöhnlich weit nördlichen Kurs haben sie gewählt, dort wo der

Starkwind die Regel war, ganz anders als der Fahrtensegler, der genau diesem Wetter lieber ausweicht. So werden Siege ersegelt. Fast hätte es Bruch gegeben, die Doppel-Ruderanlage hatte einen ernsten Defekt, der jedoch provisorisch für den Rest der Reise kompensiert werden konnte. Zwei Tage nach der Ankunft steht das Schiff auf der Werft zur Reparatur. Der Eigner, der Österreicher Petter ist erst vor vier Jahren in der Ragattaszene aufgetreten.

Das Eintreffen der weiteren Schiffe zieht sich mehr als zwei Wochen hin. Beim Start wurde ein Abbruch eingelegt wegen Starkwindes, sodass ein Teil des Feldes mit zwei Tagen Verspätung lossegelte und diese Gruppe geriet dann im letzten Drittel der Reise in ein Schwachwindgebiet, wo auch das Kratzen am Mast und Pfeifen unflätiger Lieder keinen Wind einbrachte.

### Große Yachten

Wir schlendern an einigen Nachmittagen über die Stege, Schiffe schauen, mit einigen Seglern tratschen. Uns erstaunt wie groß die Schiffe sind. Vierzig bis fünfzig Fuß sind die kleineren, nach oben geht es zum doppelten Maß, Luxusnamen dominieren, Swan, Farr, Oyster, Amel



da fallen die Halberg Rassy, die Bavaria, Beneteau etc. kaum noch auf. Aus Europa kommend sind nur sehr wenige Katamarane dabei, obwohl hier in den kleinen Antillen die Mehrkörper schon fast 50% der Boote ausmachen. Viele Teilnehmer haben nach unserem Eindruck einen professionellen Hintergrund, verbinden die Überführung des Schiffes zu Charterzwecken mit dem ARC, denn unter dieser Flagge lassen sich trefflich auch Kojen für Meilenbestätigungen oder Abenteuerambiente verkaufen, ist doch Klasse: die

angeheuerte Mannschaft darf dafür bezahlen, dass sie hart arbeitend ohne Rast und Muße den Atlantik überqueren darf, wo das Schiff anschließend in



ferienhafter Luxuscharter weiterbummelt.

Einige Schiffe sind in der Ausbildung unterwegs wie die „Peter von Danzig“ dem Flaggschiff des Akademischen Segelvereines Kiel oder der elegante Oldtimer „Peter von Seestermühle“.

Fahrtensegler sind auch dabei, jedoch nur in geringer Zahl. Bruch hat es auch gegeben, doch angesichts der 234 Boote ist nichts Dramatisches passiert, ein paar gerissene Segel, Ausfälle der gesamten Elektrik, Ruderschäden, Geräteträger abgebrochen, all die Dinge die auch bei geruhsamer Segelei passieren. Da können die Schiffe noch so groß und teuer sein, diese Ereignisse werden dadurch nicht seltener nur noch kostspieliger.

### **Es wird gefeiert**

Gefeiert wird auch viel, wir nehmen daran aber fast nicht teil, die ruhigen Abende an Bord sind uns meist lieber, nur wird eben auch an Land, am

Strand an manchen Abenden mit großzügigem Überfluss an Dezibel gefeiert, freie Beschallung für mehrere Quadratkilometer inclusive.

Doch gelegentlich packt auch uns die Feierstimmung, im Hafen ist alles farbig beleuchtet, Tags nicht zu sehen doch in der Nacht leuchtet der



Weihnachtsbaum auf, Live Musik wird geboten, hier herrscht eine fröhliche und dennoch ruhige Feststimmung.

Ansonsten ist das Leben vor Anker gewohnt ruhig, die Bootshändler kennen



uns inzwischen, wissen dass wir keinen Bedarf am Handel haben, der Gemüsehändler tuckert freundlich grüßend mit seinem malerischen Laden an uns vorbei

und die Sonnenuntergänge über der freien karibischen See können wir unverstellt genießen.



## landausflug

An Land sind wir mit dem Bus unterwegs, das funktioniert erfreulich einfach. Die Minibusse fahren tagsüber sehr häufig, man kann überall zusteigen – sofern Platz ist. Die Kosten sind gering, nur die Nebenstrecken werden kaum bedient.



## Castries

ist die Hauptstadt, ein quirliger Ort mit nur wenig touristischen Highlights, aber voll bunten Lebens, Straßenhandel, kleinen Imbissen, Märkten. Im Hafen ist Platz für jeweils zwei Kreuzfahrtschiffe, wenn diese anlegen ändert sich das Straßenbild dennoch nur wenig. Die meisten Passagiere werden in Bussen zu den Sehenswürdigkeiten der Insel gefahren. Die Gäste die in den Gassen der Stadt, auf dem Markt erscheinen sind alle hochbetagt, doch motiviert ungeachtet des schlechten Pflasters sich mit ihren Gehhilfen denn Weg zu bahnen. Angetan in Shorts, Hawaiihemd, weißer Hut, weiße Haut, Kamera und offenkundig neugierig-vergnügt erkunden sie die Umgebung bis das Signalhorn des Schiffes den baldigen Aufbruch verkündet.

Ein filigran schönes Gebäude ist die Kathedrale der Immaculate Virgin



Die tragenden Elemente, errichtet aus Gusseisen, geben dem Gotteshaus eine lichte und leichte Eleganz, ähnlich der Kathedrale zu Fort de France und der Schoelcher- Bibliothek.

Im Straßenbild sind auch noch viele Häuser aus der kolonialen Zeit zu sehen, deren Balkone und Terrassen ein typisches Ambiente ergeben welches leider bei den modernen Gebäuden verlassen wurde. Die Klimaregulierung, die man früher über Fenster, Balkone, Lüftungen erzielte wird heute eben den Klimaanlage überlassen, noch scheint der Strom billig zu sein, denn in diesen Gebäuden braucht man schon einen Anzug oder Pullover.



Es gibt zwei Märkte, die dicht beieinander liegen, der Gemüsemarkt und der handwerkliche Souvenirmarkt. An den Gemüsemarkt grenzen kleine Restaurants an, die Preise sind moderat, das Publikum einheimisch. Kreolische Küche wird angepriesen, Fish and Chips auf karibisch. Schmeckt ganz lecker, aber mehr auch nicht, man packe einfach mehr Schärfe, Chili und etwas Kokos dazu und fertig ist kreolisch am Markt.

### **Menschen in der Stadt**

Der Platz ist ansonsten bestens geeignet die Passanten zu beobachten, etwas erhöht direkt vor dem Zugang zur Markthalle. Ohne Hast aber dennoch recht hurtig sind die Leute unterwegs, wie Menschen, die sich gerne bewegen, was manchmal im krassen Gegensatz zur Figur steht...



Ein kleines Mädel setzt sich zu uns, Helga meint deren Bild sollten wir dem einjährigen Enkel schicken, damit er frühzeitig eine Ahnung bekäme, dass man hübsche Mädel auch in der Ferne finden kann!



Und körperbewusst scheinen recht viele zu sein; war es früher ein Merkmal von Touristen sich an exponierten Orten vor der Kamera in Szene zu setzen so wird dies allerorten durch jedermann mit dem Handy veranstaltet, sie räkelt sich auf dem Rasen des Forts, er tänzelt um sie herum, sucht die launigste Perspektive, die Umgebenden haben ihre Freude und das Kaliber



der Kanone im Hintergrund relativiert sich.

### **Weiterfahrt nach Le Marin**

Endlich ist auch die Backenzahnkrone fertig, Kosten 500 €, das reißt mal wieder ein Loch in die Reisekasse, ist aber immer noch billiger als in Europa und der Zahnarzt hat handwerklich gute Arbeit geleistet. Am Abend treffen wir Peter von der Sparrow noch auf ein Abschiedsbier an der Hafenbar, er wird noch einige Zeit hier bleiben, dies ist eben sein Revier. Zwei Wochen haben wir in Rodney Bay verweilt, wir wollen weiter. Doch zunächst müssen wir wieder einkaufen gehen und dafür bietet sich Le Marin auf Martinique an. Der Supermarkt hat sogar einen eigenen Steg für das Beiboot und die Preise sind so moderat wie in all den anderen Supermärkten auch.

Anker auf mit Sonnenaufgang am 19. Dezember, Weihnachten rückt näher. Ein frischer Ostnordost Wind und warme Sonne machen den 38 Meilen Törn zum Vergnügen, wir kommen mit einem Kreuzschlag aus, der vertraute

Diamond Rock, die weite geschwungene Bucht der Südküste von Martinique bietet ein wunderschönes Panorama.



In der Lagune von Le Marin liegt wieder ein Yachttransporter, angefüllt mit Luxus Motoryachten aus Europa, wir halten uns nicht damit auf sondern gehen hundert Meter vor dem Steg des Leader Price vor Anker. In zwei Fahrten müssen wir zwei Stunden später und um 600 € ärmer unsere Schätze



an Bord bringen, das Verstauen dauert noch mal so lange, denn was an Bord fehlt ist eine richtige Vorrats und Speisekammer!

Doch noch vor Sonnenuntergang ist alles verstaut, wir gehen Anker auf und übernachten vor St. Anne, im klaren Wasser können wir noch vor dem Sundowner schwimmen gehen.



Und der Sonnenuntergang wird von unserem Ankerplatz aus durch keine anderen Schiffe, kein Land verstellt, ein erster Logenplatz in der Natur.

### **Ruperts Bay und Iles de Saintes**

Nun wollen wir schneller nach Norden, Ziel ist Deshais im Norden von Guadeloupe. Doch der Wind bei Domenica ist so wechselhaft und böig, die Welle unangenehm steil, dass wir dann doch noch in die Ruperts Bay auf Domenica einlaufen um dort zu übernachten.

Da wird es am nächsten Tag gemütlicher die 130 Meilen bis zu den Iles des Saintes sind in 24 Stunden zurückgelegt.



Frank und Sandra auf der „Frieda“ sind auch gerade angekommen. Sandra ist erst seit einer Woche an Bord, sie ist „Hand gegen Koje“ zur Frieda gekommen. Nun müssen die beiden sehen wie sie ihre unterschiedlichen

Wünsche zusammen bringen, Sandra hat 4 Wochen Urlaub und möchte Segeln, Strecke machen, was erleben, während Frank in seiner ruhigen bedächtigen Art wesentlich mehr Wert auf das Verweilen legt und er ist der Skipper... Der Abend mit den beiden ist lebhaft und lustig, mal schauen ob wir noch Nachricht bekommen wie sie sich zusammenraufen.

### **Deshais, das Christkind und der Weihnachtsmann**

Am Samstag, den 22. 12. Gehen wir erst gegen 11:00 Anker auf, der Schädel war doch noch ein wenig dick am frühen Morgen. Doch ein frischer



Segelwind treibt uns innerhalb von 5 Stunden zu dem 38 Meilen entfernten Deshais.



Mit einem Regenschauer und einem Regenbogen der direkt aus der Kirche zum Himmel steigt empfängt uns der Ort auf das romantischste! Und Deshais mögen wir gerne, wir bleiben hier über Weihnachten.

Unsere Haare sehen verheerend aus, da ist der WIGA Bordfriseur wieder im Einsatz, gegenseitig Waschen, Schneiden, Färben, bitte schön, alles zum



Lehrlings-Nulltarif und allzu blöd stellen wir uns nicht an, der Heilige Abend mag beginnen! Zu Heiligabend gönnen wir uns einen Restaurants Besuch, wir sind die einzigen Gäste, es ist sehr ruhig im ganzen Ort, die Christmette in der Kirche ist gut besucht, es gibt keine Sitzplätze mehr für die Spätgekommenen. Der Chor ist engagiert bei der Sache, ein Sopran versucht die Gruppe zu dominieren, indem sie laut aber leider immer etwas daneben die anderen Stimmen übertönt, was aber der allgemeinen Frömmigkeit keinen Abbruch tut. Eine Krippe ist im Seitenschiff aufgebaut, Maria, Josef, die Viecher, die Weisen, alles vorhanden, nur das Christkind liegt noch nicht im Stroh, logisch, denn es muss ja erst geboren werden! Die Geburt wird natürlich nicht in der Kirche gezeigt, nur das Kind wird gegen Ende der Messe in die Stallidylle gebettet.

Dem Weihnachtsmann ist heuer ein Malheur passiert! Sein Leittier – auch nicht mehr das jüngste – bekam einen asthmatischen Hustenanfall, der

Schlitten bockte und der alte Herr stürzte in das warme karibische Meer



Er kam direkt neben der TWIGA wieder hoch und nach einem gehaltvollen Rumpunsch beschloss er an Bord zu bleiben, sein Schlitten war ohne ihn weiter geflogen. So mussten dann westlich der Karibik die Eltern die Bescherung stellvertretend übernehmen, aber das soll auch ganz famos geklappt haben. Unser Gast wollte gar nicht wieder gehen, das Leben in warmen Gefilden an Bord eines Schiffes erschien ihm ein Paradies zu sein; keine Hatz mehr durch die kalte Stratosphäre, immer in Gefahr von einem Düsenjet gerammt zu werden...doch den Gedanken überflüssig zu sein konnte er auch nicht ertragen, also hat er sich dann einen Ersatzschlitten kommen lassen und ist am nächsten Tag weitergezogen. Auch so ein Typ, der nicht loslassen kann!

Und während der Weihnachtsmann davon stob, haben wir einen ruhigen Weihnachtsspaziergang unternommen über die die Bucht geblickt



und uns über einen bunten Hahn gefreut, dem all dies offensichtlich völlig egal war.



### **Zu Silvester nach Antigua**

Das Jahr neigt sich zum Ende, Silvester möchten auf Antigua verbringen, English Harbour und die Falmouth Bay haben wir in guter Erinnerung. 53 Meilen, wenig Wind, also motorsegeln, Lesen, dem Erzähler im Hörbuch lauschen,



der Bugwelle zuschauen und genau zum Sonnenuntergang ankern wir hinter



dem Bishop`s Reef. Die Bucht ist nur mäßig besetzt und Bekannte sehen wir auch nicht. Wir hätten auch gerne noch ein paar Ersatzteile eingekauft, die Keilriemen sind abgenutzt, doch erstaunlicher Weise sind solche Teile hier nicht erhältlich. In Jolly Harbour an der Westküste soll es so etwas aber geben... Doch zunächst müssen wir einchecken. Nur verliert das Dingi mit einem stöhnendem Zischeln rapide die Luft, der Endpfropfen des Steuerbordschlauches ist lose, die Verklebung hat sich aufgelöst, hoffentlich ist das nicht das Ende für unser Beiboot! Im Internet machen wir uns schlau wie viel ein neues kosten würde, eins aus Hypalon und nicht aus dem – hier zumindest– minderwertigem PVC. Über 2000€ würden wir bezahlen müssen, also doch lieber eine erneute Reparatur versuchen.

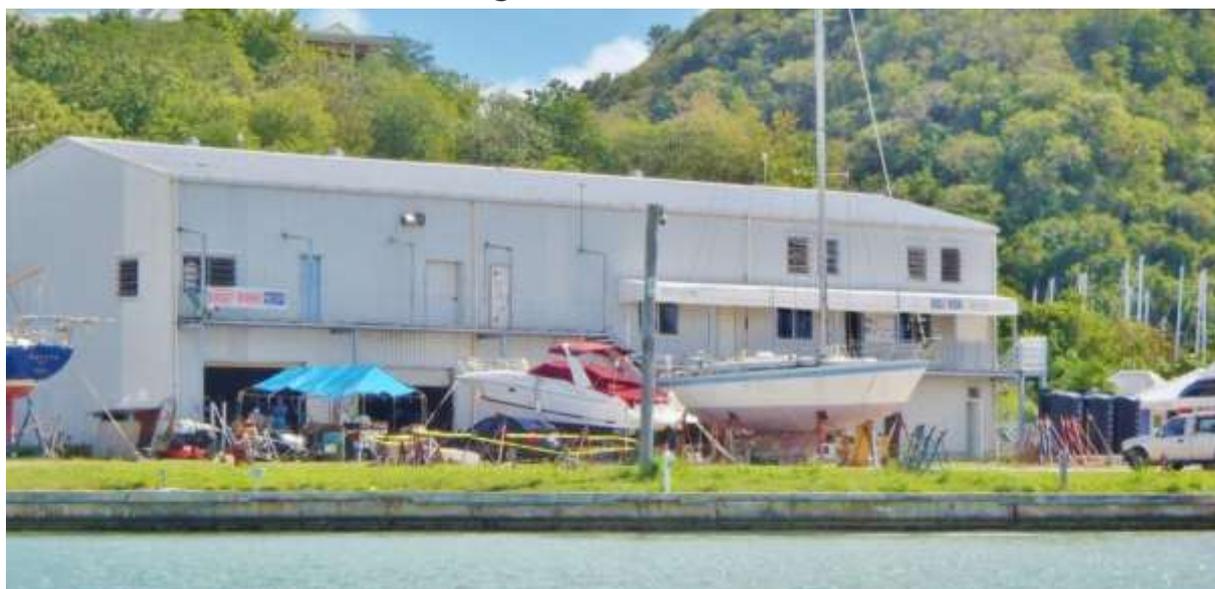


lässt sich der Schaden mit der Klebe und Dichtmasse 5200 FC von 3M wieder beheben, das Zeug ist wirklich Klasse, viel besser als der von der Dingi Herstellerfirma empfohlene PVC Kleber. 24 Stunden später ist das Beiboot wieder betriebsbereit und wir sind froh, denn selbst wenn eine weitere Verklebung sich auflösen wird wissen wir wie sie zu reparieren ist.

## Jolly Harbour

Einklarieren in English Harbour, Spazierfahrt durch die Falmouth Bay, keine Freunde, keine Bekannten in Sicht. Wir sehen auch keine Leute oder Boote, die uns neugierig machen, nix mit Aufforderungscharakter Kontakt aufzunehmen, wir entschließen uns weiter zu ziehen nach Jolly Harbour.

Jolly Harbour liegt im Inneren einer ehemaligen Mangroven Lagune, die jetzt durch mehrere Landzungen, bebaut mit Reihenhäuser unterteilt wird. Die Häuser haben ihre privaten Anlegestege, ein Haus kostet zwischen 200.000 und 300.000 US\$. Eine Marina gibt es, ein Kasino, den Supermarkt, einen Shipchandler, Handwerksbetriebe, vor der Lagune eine Ankerreed mit feinem Sandgrund, es passt alles. Der Motorenbauer hat noch geöffnet und verspricht am 31.12., einem Montag ebenfalls zu arbeiten, na das freut denn ich möchte die Metallhalterung der Lichtmaschinen, mit deren Hilfe man den Keilriemen spannen kann verlängern lassen. Es ist wirklich ein Kreuz mit den Volvo Motoren! Immer wieder tauchen Eigenheiten auf, wo man sich nur an den Kopf fassen kann, wie blödsinnig einige technische Lösungen sind. Die zu kurzen Halterungen führen dazu, dass man den Keilriemen, sobald er sich etwas gedehnt hat nicht weiter spannen kann, er fängt an zu schleifen und ist dann natürlich fix aufgebraucht. In der Werkstatt werden die Teile



zerschnitten und um einen Inch verlängert. Doch neue Keilriemen sind auch hier nicht in der passenden Größe erhältlich.

In der Marina sind noch viele Plätze frei, die Saison hat anscheinend noch nicht voll begonnen, auch die Ferienhäuser an den Ufern sind nur teilweise bewohnt, eine ruhige Wasser-Land-Wohnlandschaft.



Pelikane jagen elegant oder sitzen hoheitsvoll auf Dalben



Vor Anker liegt auch die „KOBOLD“ ein 35 Fuß Aluminium Katamaran aus Gibraltar, der uns neugierig macht.



An Bord befinden sich Monika und Heinz ein Schweizer Paar aus Zürich. Heinz hatte das Schiff vor 24 Jahren in Frankreich bauen lassen, den Innenausbau selber in sechs Wochen gefertigt und danach das Boot in Charter genutzt. Inzwischen geht dieses Geschäft nicht mehr so richtig, die Konkurrenz der großen Charterkatamarane mit ihrem hotelähnlichem Luxus ist einfach zu mächtig geworden und die Kundschaft ist auch nicht mehr willens das sogenannte Abenteuer ohne die volle Luxusausstattung erleben zu wollen. Und zu dieser Ausstattung gehören z. B. Kabinen mit Dusche/WC en suite, die großen Lagoons sind schwimmende Sanitärausstellungen, jedem Popo seine private Brille!

Doch inzwischen können die beiden auch ohne die Chartereinnahmen leben, seit drei Jahren leben sie vollständig an Bord bis auf jeweils drei Monate im Sommer, die sie bei Freunden und Familie in der Schweiz verbringen.

Drei vergnüglich Abende verbringen wir mit Monika und Heinz



Zu Silvester gibt es ein wenig Feuerwerk das wir mit abgelaufener Seenotmunition zu bereichern versuchen. Doch da sie aus dem Jahre 1987 stammt funktioniert sie doch nicht so richtig, der erste Schuss hoch in die Luft gehalten macht eine kleine jämmerliche ballistische Kurve, der Fallschirm entfaltet sich nicht und das Magnesiumfeuer brodeln auf und unter dem Hafenwasser, die Dinger sind nicht mehr kalkulierbar.

Das neue Jahr wird ein amerikanisches für uns werden. Als nächster Schritt sind die Virgin Islands auf dem Plan, in denen die Touristen aus den USA den Ton angeben, dann die Bahamas und die USA selber.

Ein Gedicht von Horst zum Jahreswechsel

**12/13**

**das alte**

**lass sein**

**das alte**

**lass los**

**das alte**

**lass**

**das alte sein**

**das neue**

**lass sein**

**das neue**

**lass los**

**das neue**

**lass**

**das neue sein**

**und morgen**

**ja**

**morgen**

**lass morgen**

**das heute**

**das alte**

**sein**

